

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Ulrich Weger,
Michaela Zupanic (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation X

Materialien aus der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie (AFW)
im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)
Band 13

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

JOSUA HANDERER Zwischen Natur- und Geisteswissenschaft. Zum Fachverständnis und zur Studienzufriedenheit von Psychologiestudierenden	3
SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie	11
STEPHAN DUTKE UND KADI EPLER Psychology in the Academic Education of Non-Psychologists: A Survey among European Psychology Departments	19
PETIA GENKOVA Interkulturelle Kompetenz und Auslandsstudium: Beeinflusst der Auslandsaufenthalt die Kompetenzförderung?	27
MIRJAM BRABLER Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen im Bachelorstudium der Psychologie	37
UTE-REGINA ROEDER UND STEPHAN DUTKE Fortbildungen für Psychologielehrerinnen und Psychologielehrer	47
GISLINDE BOVET Da ist noch Luft drin! Wir brauchen mehr Beiträge zur Didaktik des Psychologieunterrichts in der Sekundarstufe II	57
PAUL GEORG GEIß Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht	65
HANS HERMSEN 37 Jahre Curriculumforschung zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung: ein persönliches Fazit	75
VERONIKA KUHBERG-LASSON, KATJA SINGLETON UND UTE SONDERGELD Merkmale des Publikationsverhaltens in der Bildungsforschung	87

Lehren und Lernen

LENIA F. BAHMANN, CHRISTINA MENNEN, LEONI RIDDER UND MICHAELA ZUPANIC POL – mit praxisnahen Problemen Psychologie lernen	97
LISA RESPONDEK, JUDITH AMANN, CORNELIA GUTMANN UND ULRIKE E. NETT Fit für die Psychologie – Mit Co-Piloten den Studieneinstieg bewältigen	105
SONJA SCHERER, JULIA BOSER UND HOLGER HORZ „Starker Start ins Studium“: Praxisbericht und Evaluation eines Moduls zur Verbesserung der Studieneingangsphase im Fach Psychologie	113
SABINE FABRIZ, CHARLOTTE DIGNATH-VAN EWIIK UND GERHARD BÜTTNER Self-Monitoring bei Studierenden fördern – ein standardisiertes Lerntagebuch	123
LARS BEHRMANN, NATALIE FÖRSTER, SARA SCHMITZ UND ELMAR SOUVIGNIER Effekte spezifischer Prompts in Lerntagebüchern – Was bewirken die Hinweise „Theorie“ und „Empirie“?	133
MIRIAM THYE, FRIEDRICH EDELHÄUSER, CHRISTIAN SCHEFFER, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL Meditation und Pausentag als Instrumente zum selbstgesteuerten Lernen	141
BARBARA THIES UND ELKE HEISE (MOOC-gestützte) Online-Einheiten als Mittel der Binnendifferenzierung in heterogenen Lehrveranstaltungen: Ein Pilotprojekt	153
REGINA JUCKS, JENS HINRICH HELLMANN UND JENS RIEHEMANN E-Learning in der Hochschuldidaktik: Zum Personalisierungsgrad virtueller Lehre	161
NICOLA MARSDEN, JASMIN LINK UND ELISABETH BÜLLESFELD Psychologische Hintergründe zur Entwicklung von Personas für den Usability-Engineering-Prozess	169
LARS BEHRMANN, JASMIN M. KIZILIRMAK UND FABIAN UTESCH Langfristige Auswirkungen ausbleibenden Strategieunterrichts auf das Lernverhalten von Studierenden und deren Einstellungen zur Schule	179

MARTIN KLEIN, KAI WAGNER, ERIC KLOPP UND ROBIN STARK	
Theoretisieren für die Praxis. Eine Lernumgebung zur Förderung der Anwendung bildungswissenschaftlichen Wissens in schulischen Kontexten anhand kollaborativer Bearbeitung instruktionaler Fehler	187

Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse

TORSTEN BRANDENBURG	
Mythen der Trainings- und Beratungsbranche? Was steckt hinter den „Klassikern“?	199

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER	
Das PENTAplus-Programm zur psychologischen Prüfungsvorbereitung – ein präventives Gruppentraining	209

KERSTIN BRUSDEYLINS	
Wie erreichen psychologische Themen Ratsuchende mit unerfülltem Kinderwunsch?	215

Evaluation

MICHAEL KRÄMER	
Studienziele und Evaluation	225

KATJA SINGLETON, VERONIKA KUHBERG-LASSON UND UTE SONDERGELD	
Wer finanziert Forschungsprojekte zur Bildung? Inhaltliche und methodische Interessen der Drittmittelgeber	235

SEBASTIAN STEHLE UND SABINE FABRIZ	
Ein Instrument zur Erfassung des Planungswissens von Hochschullehrenden	243

MICHAELA ZUPANIC, THOMAS OSTERMANN, ROBIN J. SIEGEL UND MARZELLUS HOFMANN	
Vom Wissenstest im Auswahlverfahren Psychologie der Universität Witten/Herdecke zum Progresstest Psychologie	251

ROBIN J. SIEGEL, MICHAELA ZUPANIC UND ULRICH WEGER	
Persönlichkeit statt NC – Evaluation des Auswahlverfahrens an der Universität Witten/Herdecke	259

EVA SEIFRIED, CHRISTINE ECKERT UND BIRGIT SPINATH Eingangs- und Verlaufsdiagnostik von Lernvoraussetzungen und Lernergebnissen in der Hochschullehre	267
JOHANNES PETER, NIKOLAS LEICHNER, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Das Inventar zur Evaluation von Blended Learning (IEBL): Konstruktion und Erprobung in einem Training professioneller Informationskompetenz	275
JULIA BOSER, MIRIAM HANSEN UND SIEGFRIED PREISER Präsentationsfertigkeiten von Studierenden fördern – Evaluation eines Seminarkonzepts	283
CHRISTINA DUSEND, NIKOLAI WYSTRYCHOWSKI UND BORIS FORTHMANN Entwicklung eines Evaluationsbogens für die tutorielle Unterstützung im Fachbereich Psychologie	293
CHRISTIAN SCHÜRING UND STEPHAN DUTKE Was erfahrene Lehrer an der Psychologie schätzen – Ergebnisse einer Studienangebotsevaluation	301
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Entwicklung eines Fragebogens zum wissenschaftlichen Denken bei (angehenden) Lehrkräften	309
STEPHANIE MOSER, CHRISTINE KAISER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH Entwicklung und Evaluation einer Skala zur Erhebung Epistemologischer Überzeugungen Lehramtsstudierender im Bereich der Pädagogischen Psychologie	319
ULRIKE STARKER UND MARGARETE IMHOF „Komplexitätsmanagement“ in der Lehramtsausbildung: das Planspiel „Schulalltag“ und dessen Evaluation	327

Persönlichkeit statt NC – Evaluation des Auswahlverfahrens an der Universität Witten/Herdecke

Robin J. Siegel, Michaela Zupanic und Ulrich Weger

Seit der Gründung der Universität Witten/Herdecke (UW/H) führt diese ein aufwändiges und persönliches Auswahlverfahren durch, bei dem auf Grundlage der privaten Trägerschaft individuelle Auswahlkriterien herangezogen werden. In den psychologischen Studiengängen besteht das Auswahlverfahren aus einer schriftlichen Bewerbung mit Motivationsschreiben und einer wechselnden Aufgabenstellung, sowie – in einem darauf folgenden Schritt – den Elementen eines Assessment-Centers. In der vorliegenden Untersuchung werden die Evaluationsergebnisse von 125 Bewerber/innen für den Bachelorstudiengang und von 39 Bewerber/innen für den Masterstudiengang vorgestellt. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Bewerber/innen der Meinung sind, dass das Interesse/ Motivation das ausschlaggebende Kriterium bei der Beurteilung durch die Gutachter/innen ist, während die Abiturnote von den Bewerber/innen als am wenigsten wichtiges Kriterium bewertet wird. Die Gesamtbewertung des Auswahlverfahrens ist im guten Bereich. Nach der Bewertung der Ergebnisse werden Möglichkeiten der Weiterentwicklung des Auswahlverfahrens diskutiert.

Einleitung

Seit der Gründung der privaten Universität Witten/ Herdecke (UW/H) im Jahre 1983 führt diese ein persönliches und aufwändiges Auswahlverfahren für den Studiengang Medizin durch, bei dem auf Grundlage der privaten Trägerschaft individuelle Auswahlkriterien herangezogen werden. Zum Wintersemester 2012/13 startete die UW/H erstmals mit dem Bachelorstudiengang Psychologie und Psychotherapie und zum Wintersemester 2013/14 mit dem Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapiewissenschaft (Siegel, Willutzki und Weger, 2013), bei dem die Bewerber/innen ebenfalls durch ein universitätseigenes Auswahlverfahren, angelehnt an das Verfahren der Medizin, ausgewählt werden. Bei diesem Vorgehen unterscheidet sich die UW/H für die psychologischen Studiengänge insbesondere von staatlichen Universitä-

ten, bei denen Interviews und individuelle Aufnahmeverfahren aufgrund des hohen personellen und zeitlichen Aufwandes kaum zu bewältigen sind (Formazin, Schroeders, Köller, Wilhelm & Westmeyer, 2011). Individuelle Bewerbungsverfahren, in denen die Bewerber für Studienplätze in einen direkten Austausch mit der Universität gelangen, werden insbesondere von den Bewerbern als sehr positiv eingeschätzt, da sie hier die Möglichkeit haben, ihre eigene Persönlichkeit besser darzustellen. Allerdings ist aufgrund der fehlenden Standardisierung und der damit verbundenen häufig nur geringen Validität und Reliabilität auch nur eine begrenzte Vorhersage des späteren Studienerfolges möglich. Hell, Trapmann und Schuler et al. (2008) kommen mit ihren Metaanalysen zur Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs zu der Einschätzung, dass die Validität unstrukturierter Interviews enttäuschend und diese als Prädiktoren für Studiennoten unbrauchbar seien (ebenda, S. 49). Bessere Prognosen liefern dagegen strukturierte Interviews, die u. a. vom Arbeitskreis Assessment-Center e.V. in deren Interview-Standards empfohlen werden (Strobel, Lammerskitten & Glodek, 2010).

Das Auswahlverfahren für die beiden psychologischen Studiengänge der UW/H besteht aus zwei Schritten. Für den ersten Schritt des Auswahlverfahrens müssen die Bewerber/innen ein schriftliches Anschreiben, dem ein tabellarischer und ausführlicher Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und eine zu bearbeitende Aufgabenstellung angefügt werden, einschicken. Anhand dieser Bewerbungen werden im Bachelorstudiengang von bislang 150 - 200 pro Bewerbungszeitraum etwa 90 Bewerber/innen zu Auswahlgesprächen vor Ort eingeladen (zweite Stufe). Im Masterstudiengang lagen die Bewerberzahlen zwischen 30 bis 60 Bewerbungen, von denen nach Möglichkeit bis zu 50 Bewerber/innen eingeladen werden.

Die zweite Stufe des Auswahlverfahrens besteht aus zwei Einzelgesprächen und einem Multiple-Mini-Interview. Das Multiple-Mini-Interview ist ein halbstandardisiertes Verfahren, bei welchem die Bewerber/innen auf vier (Bachelorstudiengang) bzw. drei (Masterstudiengang) Stationen eine vorgeschriebene Aufgabe bearbeiten. Eine detaillierte Beschreibung der MMIs findet sich bei Hofmann, Reißweber, und Zupanic (2012). Die Gutachter/innen sowohl für die unstrukturierten Interviews als auch für die MMIs rekrutieren sich aus Dozenten/innen der Hochschule, Mitarbeitern des Studiendekanates und Alumni der Universität. In der Auswahl für den Bachelorstudiengang wurden zusätzlich studentische Gutachter/innen des Masterstudienganges als Co-

Gutacher eingesetzt. Jeder Bewerber und jede Bewerberin wird somit von insgesamt mindestens zehn Gutachter/innen gesehen und beurteilt – jeweils zwei Gutachter/innen auf den drei MMI-Stationen und jeweils zwei Gutachter/innen bei den beiden Interviews. Während in den MMIs die Gutachter/innen die Leistungen der Bewerber/innen (Kommunikative Fähigkeiten, Stärke/Reflexionsgrad der aufgeführten Argumente, Vielfältigkeit der aufgeführten Argumente, Passung von Argumenten und Aufgabenstellung, Gesamtleistung) auf 5-stufigen Likertskalen bewerten, wird in den unstrukturierten Interview eine Punktzahl zwischen eins und fünf vergeben (1 = Bewerber/in sollte auf keinen Fall einen Studienplatz bekommen., ... 5 = Bewerber/in sollte auf jeden Fall einen Studienplatz bekommen.). Die Bewertungen aus dem MMI und den Interviews werden ungewichtet addiert, so dass die Bewerber/innen entsprechend der Gesamtpunktzahl in eine Reihenfolge gebracht werden können.

Dieses Auswahlverfahren ist insgesamt sehr personalaufwändig. So müssen pro Semester insgesamt 14 Gutachter/innern jeweils für fünf Arbeitstage freigestellt werden, um das Auswahlverfahren absolvieren zu können. Insofern ist es für die Universität Witten/Herdecke von besonderer Bedeutung, dass dieses aufwändige Verfahren von den Bewerber/innen als positiv und angemessen empfunden wird, was mit der vorliegenden Evaluation erfasst werden soll.

Methodisches Vorgehen

Die Stichprobe setzte sich aus 125 Bewerber/innen für den zweiten und dritten Jahrgang des Bachelorstudienganges Psychologie und Psychotherapie und einer Auswahl von 39 Bewerber/innen für die ersten zwei Jahrgänge des Masterstudienganges Klinische Psychologie und Psychotherapiewissenschaft zusammen. Eine Beschreibung der Stichprobe ist in Tabelle 1 aufgeführt.

Tab. 1: Stichprobenbeschreibung der Evaluationsteilnehmer

Bewerbergruppe	<i>n</i>	Alter	Geschlecht	Bewerbungs- erfahrung	Berufs- erfahrung
Psychologie u. Psychotherapie (B. Sc.)	125	20,5	74,8 % weiblich	64,0 %	80,8 %
Klinische Psychologie u. Psycho- therapiewissenschaft (M. Sc.)	39	26,6	81,1 % weiblich	66,7 %	95,9 %

Die Bewerber/innen füllten im Anschluss an das Auswahlverfahren einen anonymen, zweiseitigen Fragebogen aus. Dieser enthielt neben demographischen Daten (Alter, Geschlecht, Berufserfahrung, Bewerbungserfahrung) Fragen zu den vermuteten Kriterien der Gutachter/innen. Aufgeführt waren die Kriterien Lebenslauf, Verhalten/Präsentation, Interesse/Motivation und Abiturnote, die hinsichtlich ihrer Wichtigkeit auf einer 10-stufigen Likertskala bewertet werden konnten (0 = unwichtiges Kriterium; 10 = ausschlaggebendes Kriterium). Die einzelnen Bestandteile des Auswahlverfahrens (schriftliche Bewerbung, Einzelgespräch 1, Einzelgespräch 2, Multiple-Mini-Interview, Organisation, Gesamtbeurteilung) wurden ebenfalls auf einer 10-stufigen Likert-Skala evaluiert (0 = nicht zufrieden stellend; 10 = absolut zufrieden stellend).

Ergebnisse

Hinsichtlich der vermuteten Kriterien sind die Bewerber/innen der Meinung, dass Interesse/ Motivation ($8,9 \pm 1,3$) das ausschlaggebende Kriterium bei der Beurteilung durch die Gutachter/innen ist, gefolgt von Verhalten/Präsentation ($7,8 \pm 1,6$), Lebenslauf ($6,2 \pm 2,0$) und – deutlich weniger – der Abiturnote ($2,2 \pm 1,8$). Diese Unterschiede hinsichtlich der vermuteten Kriterien sind hoch signifikant (ANOVA: $F(3,480) = 562,23$; $p < 0,001$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der vermuteten Kriterien in Abhängigkeit der Bewerbergruppen (Bachelor vs. Master) sind in Abb. 1 aufgeführt. Die Unterschiede zwischen den beiden Bewerbergruppen sind nicht signifikant.

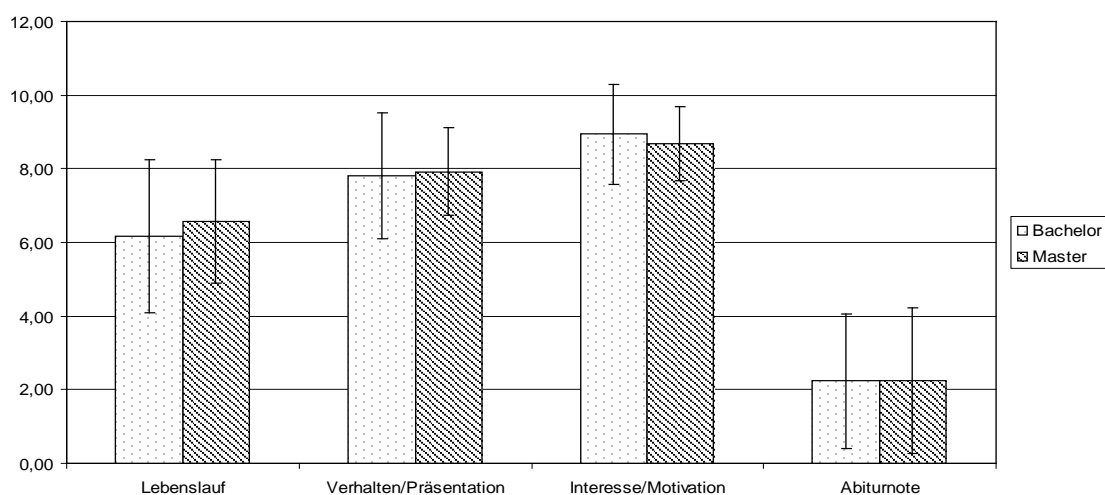


Abb. 1: Mittelwerte und Standardabweichungen der vermuteten Kriterien in Abhängigkeit der Bewerbergruppen (Bachelor: n=125; Master: n=39).

Die Analyse der Bewertung der einzelnen Verfahrensbestandteile zeigt, dass alle Bestandteile ähnlich positiv bewertet wurden. Das zweite Einzelgespräch wurde mit $8,2 \pm 1,9$ am besten bewertet. Anschließend folgten die schriftliche Bewerbung ($7,7 \pm 1,7$), das erste Auswahlgespräch ($7,5 \pm 2,0$) sowie das MMI ($7,3 \pm 1,9$). Diese Unterschiede sind signifikant (ANOVA: $F(3,435) = 5,578$; $p = 0,001$), gehen aber ausschließlich auf eine signifikant bessere Bewertung des zweiten Auswahlgespräches in Bezug auf die MMIs ($t(147) = 3,704$; $p < 0,001$) und des ersten Auswahlgespräches ($t(147) = 2,918$; $p = 0,004$) zurück. In Abbildung 2 sind die Bewertungen der verschiedenen Bestandteile des Auswahlverfahrens, unterteilt nach den Bewerbergruppen, aufgeführt. Die Bewerber/innen für den Bachelor- ($7,5 \pm 1,9$) und den Masterstudiengang ($6,5 \pm 1,8$) unterscheiden sich dabei nur in ihrer Bewertung der Multiple-Mini-Interviews signifikant (Mann-Whitney-U-Test: $U = 1511$, $p = ,001$).

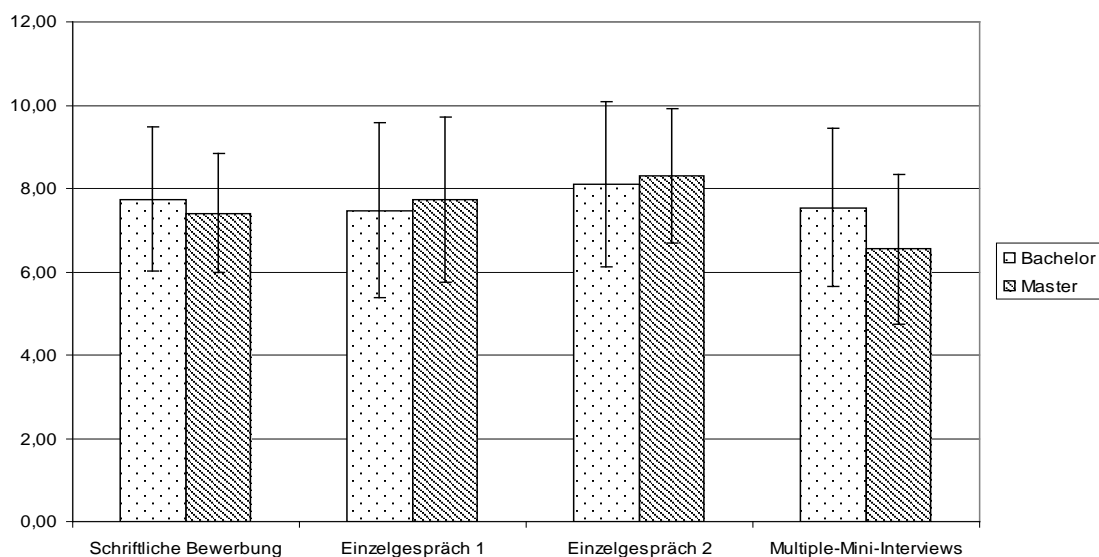


Abb. 2: Mittelwerte und Standardabweichungen der Bewertungen der Verfahrensbestandteile in Abhängigkeit der Bewerbergruppen (Bachelor: $n=125$; Master: $n=39$).

In der Gesamtbewertung ist die Bewertung des Auswahlverfahrens durch die Bewerber mit $8,4 \pm 1,0$ (Bachelor: $8,37 \pm 1,07$; Master: $8,41 \pm 0,88$) im guten Bereich und auch die Organisation des Auswahltages wurde mit $9,09 \pm 0,97$ als sehr positiv erlebt (Bachelor: $9,13 \pm 0,93$; Master: $8,97 \pm 1,08$).

Diskussion und Ausblick

Die Ergebnisse der Evaluation sind zunächst einmal im Einklang mit bisherigen Ergebnissen zur Bewertung von Interviews zur Studierendenauswahl (z.B. Deidesheimer Kreis, 1997), die insgesamt eine positive Bewertung durch Bewerber/innen berichten. So wird auch das aufwändige und individuelle Auswahlverfahren für die psychologischen Studiengänge der Universität Witten/Herdecke von den Bewerber/innen als sehr positiv erlebt und bewertet. Die leichten Unterschiede im Hinblick auf die einzelnen Bestandteile gehen vermutlich auf die Rahmenbedingungen zurück, da bei den Einzelgesprächen im Gegensatz zum MMI oder der schriftlichen Bewerbung eine deutlich höhere Interaktion mit den Gutachter/innen besteht.

Allerdings belegt eine aktuelle Studie von Eva & Macala (2014) die psychometrischen Vorteile von MMIs bei der Studierendenauswahl, insbesondere die Verwendung von MMI-Stationen, bei denen die Bewerber/innen ihr Verhalten in konkreten Situationen aus der eigenen Erfahrung berichten. Insofern ist es umso wichtiger, die Entwicklung der Multiple-Mini-Interviews zu fördern, welche eine semi-standardisierte Erfassung von Merkmalen wie kommunikative Kompetenz, Einfühlungsvermögen oder Perspektivenübernahme ermöglichen, um zum einen die Objektivität und damit auch die Reliabilität des Auswahlverfahrens zu erhöhen.

In Bezug auf die Einzelgespräche stellten Hofmann, Rieger und Ostermann (2007) fest, dass bei der Studierendenauswahl für den Studiengang Medizin (Staatsexamen) an der UW/H der NC der Bewerber/innen die beste Vorhersage für die Zusage bzw. Absage im Vergleich zu anderen demographischen Daten (z.B. Schulart, Teilnahme am Tag der offenen Tür) darstellt. Ob die Gutachter/innen dabei tatsächlich bewusst auf die Abiturnote geachtet haben, oder die Gruppe der Abiturient/innen mit einer guten Abiturnote Eigenschaften besitzen, die sowohl für die Abiturnote wichtig ist und auch von den Gutachter/innen besonders geschätzt wird, können nur durch folgende Untersuchungen geklärt werden. Die Bewerber/innen der psychologischen Studiengänge gehen zumindest davon aus, dass die Abiturnote keine größere Rolle bei der Bewertung durch die Gutachter/innen spielt, sondern erwarten, dass der Fokus der Gutachter/innen insbesondere auf der Motivation bzw. dem Interesse sowie dem Verhalten bzw. der Präsentation der Bewerber/innen lag. Dies steht zumindest in Teilen im Einklang mit Fricke et al. (2011), die in qualitativen Interviews mit einer Gruppe von Gutachter/innen heraus-

gefunden haben, dass die Gutachter/innen die Bewerber nach der Oberkategorie Motivation mit den Subkategorien Studium bzw. Beruf, der Oberkategorie Intellektuelle Fähigkeiten mit den Subkategorien schulische Leistungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Reflexionsfähigkeit und logisches Denken sowie der Oberkategorie soziale Kompetenz mit den Subkategorien zwischenmenschliche Kompetenz und außerschulische Kompetenz beurteilen. Weitere Forschung ist notwendig, um die unterschiedliche Gewichtung der Kriterien durch die Gutachter/innen zu untersuchen.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass das Auswahlverfahren in den psychologischen Studiengängen der Universität Witten/Herdecke eine hohe soziale Validität besitzt und von den Bewerber/innen als sehr positiv erlebt wird, jedoch weitere Forschung notwendig ist um die Reliabilität und Objektivität des Verfahrens zu optimieren.

Literatur

- Deidesheimer Kreis (1997). *Hochschulzulassung und Studieneignungstest*. Göttingen: Hogrefe.
- Eva, K.W. & Macala, C. (2014). Multiple mini-interview test characteristics: It's better to ask candidates to recall than to imagine. *Medical Education*, 48 (6), 604-613.
- Fricke J., Hofmann M., Zupanic M., Bauer D. & Fischer M. R. (2011) Entwicklung und Validierung einer Kriterien-Checkliste für das Studierendenauswahlverfahren Medizin an der Universität Witten/Herdecke. *Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung 2011*, Tagungsband, S. 120.
- Formazin, M., Schroeders, U., Köller, O., Wilhelm, O. & Westmeyer, H. (2011). Studierendenauswahl im Fach Psychologie. Testentwicklung und Validitätsbefunde. *Psychologische Rundschau*, 62 (4), 221-236.
- Hell, B., Trapmann, S. & Schuler, H. (2008). *Synopse der Hohenheimer Metaanalysen zur Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs und Implikationen für die Auswahl- und Beratungspraxis*. In H. Schuler & B. Hell (Hrsg.), *Studierendenauswahl und Studienentscheidung* (S. 43-54). Göttingen: Hogrefe.
- Hofmann, M., Reißerweber, J. & Zupanic, M. (2012). Erprobung eines Multiple Mini Interview-Parcours zur standardisierten Erfassung nicht-kognitiver Kompetenzen im Auswahlverfahren an der UW/H. In M. Krämer, S. Dutke & J. Barenberg (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation IX* (S. 433-439). Aachen: Shaker.

- Siegel, R., Willutzki U. & Weger, U. (2013). Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie. Die neuen Studiengänge der Universität Witten/Herdecke. *Psychotherapeutenjournal*, 12 (4).
- Strobel, A., Lammerskitten, E. & Glodek, R. (2010). Die Interview-Standards des Arbeitskreises Assessment-Center e.V. – Entwicklung, Inhalte, Nutzen. *Wirtschaftspsychologie*, 2, 26-31.
- Zupanic, M., Siegel R., Reißerweber J., Hofmann M. (2013). Von Anfang an: Auswahlverfahren Psychologie an der Universität Witten/Herdecke. In H. Berth (Hrsg.), *in balance. Abstracts zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie 2013*. Lengerich: Pabst